

10 Jahre DeGEval – Zukunft der Evaluation

Bericht zur 10. Jahrestagung der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V. 2007 in Dresden

Esin Taşkan-Karamürsel

*BGAG-Institut Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung,
Dresden*

Die 10. Jahrestagung der *DeGEval – Gesellschaft für Evaluation* fand im BGAG-Institut Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung in Dresden statt. Somit wurde die Veranstaltung erstmals an einer außeruniversitären Einrichtung ausgerichtet. Vom 10. bis 12. Oktober 2007 resümierten 230 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem vorwiegend deutschsprachigen Raum über die Entwicklung der *DeGEval* von den Anfängen bis zur Gegenwart, die zunehmende Verankerung von Evaluation in Politik und Gesellschaft sowie über Herausforderungen für die Zukunft. Im Rahmen von insgesamt 19 Workshops der fachspezifischen Arbeitskreise, einer Postersession sowie Plenarveranstaltungen wurden diese Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven thematisiert.

In ihren Eröffnungsworten warf *Christiane Spiel*, wiedergewählte Vorsitzende der *DeGEval*, die Frage auf, ob es der *DeGEval* gelungen ist, zu einem sichtbaren Akteur heranzuwachsen, das Thema in Gesellschaft und Politik hineinzutragen und dabei die Evaluation als ein akzeptiertes Instrument der Qualitätssicherung zu etablieren. Sie gelangte zu dem Ergebnis, dass die *DeGEval* in den letzten 10 Jahren einiges bewirkt hat, angefangen bei den erfolgreichen Bemühungen zu einer Plattform für den Informations- und Erfahrungsaustausch für Evaluatoren/innen zu werden bis hin zum Vorantreiben der Professionalisierung auf diesem Gebiet. So herrschte auf der Jubiläumsveranstaltung Einigkeit darüber, dass zu den wesentlichen Errungenschaften der *DeGEval* die Etablierung einer Schnittstelle für Auftragnehmende und Auftraggebende zählt, indem Standards, Leitlinien und Empfehlungen für die Praxis entwickelt und allen Interessierten zugänglich gemacht wurden. Unterstützungsbedarf der Evaluatoren/innen in der Zukunft stelle sich vor allem im Hinblick auf die Umsetzung und den Nutzen von Evaluationsergebnissen. Wohl auch aus diesem Grund widmet sich die *DeGEval* auf ihrer nächsten Jahrestagung dem Thema „Evaluation und Steuerung“, um dieser Frage im Kreise der Gesellschaft und aller Interessierten nachzugehen.

Manfred Prenzel, Geschäftsführender Direktor des Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaft (IPN) an der Universität Kiel, hielt den diesjährigen Eröff-

nungsvortrag mit dem Titel „Die Zukunft der Bildung und der Beitrag der Evaluation“. Evaluation, so *Prenzel*, zielt auf Wissen ab, welches zu Veränderungen befähigt sowie die Kontrolle und die Legitimation des evaluierten Gegenstandes ermöglicht. Ein Blick auf den Bereich des Bildungsmonitoring zeigt, dass Evaluation nur eingesetzt werden sollte, wenn aussagekräftige Ergebnisse erzielt werden können. Im Hinblick auf das methodische Vorgehen impliziert dies, im Vorfeld der Evaluation gut durchdachte Evaluationsdesigns zu entwickeln, solide Testverfahren anzuwenden sowie objektivierbare Maße anzustreben. Als objektivierbar gelten dabei Verhaltens- und Ergebnismaße, die letztlich auch das Ableiten belastbarer Indikatoren ermöglichen, so *Prenzel*. Sowohl generalisierbares Wissen aus der Bildungsforschung als auch Evaluationsergebnisse, die Wirksamkeiten aufzeigen, werden benötigt, um Entscheidungen im Bildungssektor in Zukunft angemessen steuern zu können. Von Bedeutung, so *Prenzel*, sei hierbei der Nutzenaspekt; hier gehe es um die Koppelung von Evaluation, Ergebnisrückmeldung und Beratung. Diese Aufforderung fügt sich in die auf der Tagung mehrfach geforderte Stärkung der „civil society“, in der Stakeholder ihrer Verantwortlichkeiten bewusst werden und die Evaluation stärker im Sinne einer Aufklärung stattfindet.

Der Nutzenaspekt von Evaluationen wurde in dem vom Arbeitskreis Strukturpolitik organisierten Workshop „Evaluierung der Strukturfonds in Deutschland und Österreich seit den 1990er Jahren: Wirkungen und Perspektiven“ weiter aufgegriffen. *Regina Grajewski* von der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft und *Suibert Schmüdderich* von der COFAD GmbH stellten die Ergebnisse aus einer aktuellen Befragung zur Nutzung und dem Nutzen von Evaluationen aus Sicht von Auftraggebern (z.B. Programmkoordinatoren, Verwaltungsbehörden von Bund und Ländern) der Strukturfondsevaluierung vor. Demnach wurden Evaluationen hauptsächlich zur Erfüllung der rechtlichen Verpflichtungen in Auftrag gegeben. Genutzt wurden die daraus formulierten Empfehlungen in der Regel auf den Fachebenen zur Gestaltung laufender Maßnahmen und Programme. Auf der politischen Ebene werden Evaluationsergebnisse (bislang) wenig wahrgenommen. So erwarten die Auftraggeber für die Zukunft einen stärkeren Praxisbezug der Empfehlungen, basierend auf aktuellen Evaluationsergebnissen, die zeitnah zu anstehenden politischen Entscheidungen rückgemeldet werden, sowie weniger theorielastige und besser lesbare Berichte, um den maximalen Nutzen aus einer Evaluation ziehen zu können.

Auf einen starken Praxisbezug der Evaluation als Begleitforschung verwiesen *Jan Wessels* und *Sonja Kind* von der VDI/VDE Innovation + Technik GmbH in ihrem Vortrag zu „Spannungsfeld Evaluation und Begleitforschung – das Beispiel ‚next generation media‘“. Neue Herausforderungen für Evaluatoren/innen ergeben sich ihrer Ansicht nach einerseits aus der Komplexität des Evaluationsdesigns im Kontext der Begleitforschung, bei dem ex-post, ex-ante und formative Evaluation zusammenkommen. Zum anderen vermischen sich die Rollen von Evaluatoren/innen durch die Gleichzeitigkeit von Begleitforschung und Evaluation, so dass bspw. durch die im Projektverlauf erworbene Expertise Einfluss auf die Optimierungsprozesse genommen werde.

Markus Duscha vom ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung in Heidelberg schlug in seinem Vortrag „Evaluationen zur Energiepolitik in Deutschland als wichtiges Standbein des Klimaschutzes – Thesen und Handlungsbedarf“ vor,

dass die *DeGEval* die Evaluationsstandards für verschiedene Praxisfelder konkretisiere und spezifiziere, um die Übertragbarkeit für Praktiker zu erleichtern. Generell sollten in diesem Themenfeld unter anderem ökonomische, ökologische und soziale Kriterien zukünftig integriert werden können. Ferner schlug er die Entwicklung von Praxisleitfäden für gute Evaluationsdesigns vor, die aufzeigen, wie belastbare Evaluationsbefunde ermittelt werden können. In der Praxis, so scheint es, sind häufig weder Auftraggebende noch Auftragnehmende über die möglichen Konsequenzen von unterschiedlichen Evaluationsdesigns im Bilde. Auch *Phillipp Mayring* vom Zentrum für Evaluation und Forschungsberatung der Universität Klagenfurt widmete sich dem Thema „Methodische Stärken und Schwierigkeiten der Evaluationsdesigns im Präventionsbereich“. Er zeigte, wie die Grenzen unterschiedlicher Evaluationsdesigns die Aussagekraft von Evaluationsergebnissen einschränken. Evaluatoren/innen sollten sich aus diesem Grund, im Vorfeld einer geplanten Evaluation die möglichen Folgen von nur begrenzt aussagekräftigen Evaluationsdesigns bewusst und davon ihre Auswahl abhängig machen.

Am zweiten Abend der Tagung fand eine besondere Jubiläumsveranstaltung in festlicher Atmosphäre mit einer Rückschau auf 10 Jahre *DeGEval* statt. Die Rückschau begann mit Filmsequenzen aus einer Straßenbefragung von Passanten darüber, was die *DeGEval* ist, was Evaluation bedeutet und wo Evaluation besonders wichtig ist. Wenn auch die *DeGEval* oder Evaluation noch nicht eindeutig zugeordnet werden konnten, so erkannten die Passanten, nachdem sie über die Bedeutung des Begriffs Evaluation aufgeklärt wurden, dass Evaluation ein wichtiges Instrument für die systematische Bewertung darstellt.

Im Anschluss an die Filmvorführung wurden die anwesenden Gründerväter, frühere Vorstandsmitglieder als auch der neu gewählte Vorstand der *DeGEval* um kurze Statements über die Gesellschaft gebeten. *Günter Tissen*, Initiator und erster Vorsitzender der *DeGEval*, wünschte der *DeGEval* weiterhin „gesund und stark“ zu bleiben. *Hans-Dieter Daniel* wünschte, dass Evaluation ein qualitativ hochwertiges Verfahren bleibe und ihren Stellenwert auch gegenüber Verfahren wie Akkreditierung und Quality-Audits behaupten könne. *Uwe Schmidt* sah den besonderen Stellenwert der *DeGEval* nach wie vor in der Verbindung von Theorie und Praxis.

Auf der 10. Jahrestagung wurden erstmals auch ein Medien- und ein Nachwuchspreis vergeben. Der *DeGEval*-Medienpreis für hervorragende journalistische Beiträge zum Thema Evaluation ging an *Barbara Heimpel*, Volontärin beim Deutschlandradio, für ihren Beitrag über „Identitätssuche. Stuttgarter Konferenz zur Evaluation in der Auswärtigen Kulturarbeit“, gesendet im Deutschlandfunk – Kultur. Mit dem *DeGEval*-Medienpreis werden laut *Alexandra Caspari*, die die Laudatio hielt, journalistische Beiträge gewürdigt, die das Entstehen einer Evaluationkultur fördern. Durch die Vergabe eines Nachwuchspreises für hervorragende Beiträge zur Evaluationsforschung werden Leistungen der Evaluation ebenfalls in den Fokus gerückt. In diesem Jahr ging der Preis an *Sandra Mittag* für ihre Dissertation „Qualitätssicherung an Hochschulen – Eine Untersuchung zu den Folgen der Evaluation von Studium und Lehre“. Die Laudatio hielt *Uwe Schmidt*.

Das Abschlussgespräch fand traditionell am dritten Tag der Jahrestagung statt. Es widmete sich dem Thema „Evaluation zwischen Anspruch und Wirklichkeit“. Moderiert wurde es von *Thomas Kohstall* vom BGAG-Institut Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, dem Organisator der 10. Jah-

restagung. Teilnehmende der Gesprächsrunde waren *Thomas Widmer*, Leiter des Forschungsbereichs Policy-Analyse & Evaluation an der Universität Zürich, *Christiane Spiel*, Vorstandsvorsitzende der DeGEval und Vorstand des Instituts für Wirtschaftspsychologie, Bildungspsychologie und Evaluation an der Universität Wien, *Ulrich Becker*, Ministerialdirigent im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, und *Reinhard Stockmann*, Leiter des Centrums für Evaluation (CEval) an der Universität des Saarlandes. Diskutiert wurden die Erwartungen von Auftraggebern an die Qualität der Evaluation sowie die Diskrepanzen, die dabei zutage treten. Darüber hinaus wurde die Frage thematisiert, wie es Evaluatoren/innen gelingen kann, einem angemessenen wissenschaftlichen Anspruch zu genügen.

Zur Frage, welche Erwartungen Auftraggebende an die Qualität von Evaluationen haben, antwortete *Becker*, aus der Sicht eines Auftraggebers. Für ihn dient Evaluation vor allem dazu, die Politik zu vernünftigen Entwicklungen zu bewegen mit Hilfe einer systematischen Herangehensweise. In der Praxis divergieren allerdings Erwartungen und Anspruch an die Evaluation von Auftraggebern und Evaluatoren/innen; darin waren sich die ExpertInnen einig. Aus diesem Grund riet *Stockmann* Evaluierenden zu Beginn eines Auftrages zu klären, was eine Evaluation tatsächlich leisten kann – unter Berücksichtigung der Zeitvorgaben und des geplanten Budgets für die Evaluation. Evaluationen sollten bereits früh im Projektverlauf verankert werden, argumentierte *Spiel*. Dies ermögliche es, einem politischen Druck entgegen zu wirken und verhindere, dass Evaluationen für nachträgliche Legitimation von Entscheidungen instrumentalisiert werden. *Stockmann* sprach in diesem Zusammenhang auch von einer „politischen Opportunität“, die verhindere dass Evaluationsergebnisse häufiger genutzt werden. Laut *Widmer* stellt eine flächendeckend geforderte Evaluation bei gleichbleibenden Ressourcen eine Gefahr für die Qualität der einzelnen Evaluation dar. Das Budget werde dann nicht mehr zugunsten einer qualitativ hochwertigen Evaluation eingesetzt. Der Zwang zu fokussieren, was evaluiert werden soll, müsse sich in der Praxis noch herausbilden.

Einigkeit herrschte bei den Anwesenden, dass Evaluatoren/innen, um einem wissenschaftlichen Anspruch zu genügen, in jedem Fall einer Expertise bedürfen. Möglichkeiten dies zu schaffen, sieht *Spiel* in dem Vorantreiben der Professionalisierung. Professionalisierung sei die ständige Erweiterung des methodischen Repertoires eines/r Evaluators/in. Sie verglich dieses Repertoire mit einem „Rucksack“, der gefüllt ist mit verschiedenen statistischen Verfahren, Evaluationsdesigns und Erhebungsinstrumenten, die Evaluierenden jederzeit zur Verfügung stehen. *Stockmann* unterstützte diese Ansicht, wonach Evaluatoren/innen in die Lage versetzt werden sollen, das Machbare mit einem wissenschaftlichen Instrumentarium zu versehen. Bemühungen der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation im Sinne der Professionalisierung sahen die Gesprächsteilnehmer/innen in den definierten Aus- und Weiterbildungskriterien für Evaluatoren/innen. *Stockmann* verwies auf den Bedarf an Aus- und Weiterbildungsangeboten für Evaluation in speziellen Themengebieten, da sich der Markt bisher nur auf ein spezialisiertes Angebot im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit beschränke. Auftraggebende müssten in die Lage versetzt werden, die Expertise von Evaluatoren/innen zu erkennen. *Widmer* warnte in diesem Zusammenhang jedoch davor, künftig durch Instrumente, wie jenes der Zertifizierung, den Evaluationsmarkt steuern zu wollen – dies sei höchstens im Hinblick auf Ausbildungs- oder Studienabschlüsse sinnvoll.

Für die Qualität der Evaluation, so zeigte die Podiumsdiskussion, spielen verschiedene Aspekte eine Rolle. Dazu gehören zum einen die Auftraggebenden, die dazu befähigt werden müssen, eine qualitativ hochwertige Evaluation zu erkennen und diese einzufordern. Auf Seiten der Evaluatoren/innen bedeutet es die ständige Erweiterung eines methodischen Repertoires unter anderem durch den Besuch von allgemeinen und themenspezifischen Weiterbildungsangeboten. Die Aufgabe der DeGEval sieht *Spiel* hier vorrangig in der Veröffentlichung von Leitlinien, Standards und Empfehlungen. Die DeGEval positioniert sich somit dort, wo sie ein Alleinstellungsmerkmal vorweisen kann und sowohl für Auftraggebende als auch Evaluatoren/innen einen Nutzen darstellt.



AUSSCHREIBUNG

DeGEval-Nachwuchspreis für hervorragende Beiträge zum Thema Evaluation

Der Preis wird einmal jährlich für eine *herausragende Arbeit im Bereich Evaluation* im deutschsprachigen Raum an eine(n) Nachwuchsevaluator(in) vergeben. *Die prämierte Arbeit soll einen fundierten Beitrag zur fachlichen und professionellen Weiterentwicklung des Evaluationswesens leisten.*

Die Höhe des Preisgeldes beträgt Euro 500,-

**Die Vergabe des Preises erfolgt im Rahmen der
11. Jahrestagung der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.
vom 24. bis 26. September 2008 in Klagenfurt**

Die zusätzliche Ehrung der Preisträgerin/des Preisträgers erfolgt über eine Meldung in der Zeitschrift für Evaluation (ZfEv) und auf der Homepage der DeGEval. Ein Abstract der Arbeit wird in der ZfEv veröffentlicht. Weitere Formen der Veröffentlichung, z.B. als Originalartikel in der ZfEv oder als Download auf der Internetseite der DeGEval werden mit dem(der) Preisträger(in) vereinbart.

Vorschlagsberechtigt sind leitende Wissenschaftler(innen) an Forschungseinrichtungen und Leiter(innen) von Evaluationsinstituten und -einrichtungen. Selbstbewerbungen sind ebenfalls möglich. Ihnen müssen jedoch mindestens zwei schriftliche Befürwortungen renommierter Evaluator(innen) inklusive deren Positionsbeschreibung beiliegen. Zum Zeitpunkt der Preisverleihung soll der(die) Preisträger(in) das 38. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und keine Lebenszeitprofessur oder vergleichbare Position innehaben.

Vorschläge werden **bis zum 15. Juli 2008** erbeten. Sie sollen – neben der vorgeschlagenen Arbeit – eine ausführliche Begründung enthalten sowie ein Schriftenverzeichnis und Curriculum Vitae der vorgeschlagenen Person. Im Falle der Fremdnomination soll auch ein Curriculum Vitae der vorschlagenden Person beigelegt werden. Die Vorschläge sind per E-Mail zu richten an:

DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.
c/o ZQ Uni Mainz
Forum universitatis 2
D-55099 Mainz
E-Mail: info@degeval.de

Die Auswahl der Preisträgerin/des Preisträgers erfolgt durch eine Jury von Experten(innen) und den Vorstand der DeGEval unter Ausschluss des Rechtsweges.